

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 21.

Altenstaig, Samstag den 18. Februar.

1882.

Die Homeruler.

Unter den 652 Mitgliedern des englischen Unterhauses, der eigentlichen Volksvertretung, befinden sich 108, welche die Insel Irland entsenden und unter den letzteren wieder die 80—90 Mann starke Partei der „Homeruler“, welche für Irland ein eigenes Parlament und eine eigene Regierung nebst Personal-Union mit England wünschen, wie dies bei Oesterreich-Ungarn und Schweden-Norwegen der Fall ist: nur die Person der Königin resp. des Königs soll beiden Ländern gemeinsam sein. Als es Gladstone bei der letzten Wahlkampagne darauf ankam, Stimmen und Meinungen für sich zu gewinnen und das Ministerium Beaconsfield zu stürzen, schmeichelte er auch den Hoffnungen der Homeruler und heute wird er die Geister, die er rief, nicht leicht wieder los.

Als im Parlament die Antwort auf die Eröffnungsbotschaft der Königin beraten wurde, beantragte der irische Abgeordnete Smith einen Zusatz, der besagte, daß Friede und Eintracht im Reiche der Königin nur dann zurückkehren würden, wenn Irland erst wieder seine eigene Volksvertretung bekäme, wie eine solche bis zum Jahr 1800 bestanden hat. Bei der Vertreibung dieses Antrages entrollte der genannte Abgeordnete ein geschichtliches Bild seines engeren Vaterlandes vom 13. Jahrhundert an bis in die neueste Zeit und verweilte besonders bei dem Zeitraum von 1800 bis jetzt, seit welchem das irische Parlament, das 600 Jahre bestanden hatte, seine Selbstständigkeit verlor und mit dem englischen verschmolzen wurde. Innerhalb dieses Zeitraums sind nicht weniger als 50 „Zwangsgesetze“ für Irland nöthig geworden, ohne daß es gelungen wäre, auf der „grünen Insel“ die erhoffte Ruhe herbeizuführen. Im Gegentheil die Unzufriedenheit der Irländer hätte sich nur von Jahr zu Jahr gesteigert. Dabei erkannte der Redner dankbar an, daß sich das Ministerium Gladstone durch die „irische Landbill“ ein Verdienst erworben habe und daß dieses Gesetz ohne Zweifel gute Früchte tragen werde. Aber Irland krankte an seiner nationalen Unselbstständigkeit. Die besten Söhne des Landes hätten ihre Heimath verlassen; auch müsse zugestanden werden, daß ein starker Rückgang der Moral in Irland stattgefunden habe. Er sei indessen überzeugt, alle Vorzüge und Tugenden seiner Landsleute würden wieder erweckt werden, wenn man letzteren zu neuem nationalem Dasein verhelpe.

Die Homeruler hatten ihren guten Tag; Smiths Rede, in sehr gemäßigtem Tone gehalten, machte einen günstigen Eindruck. Andere tüchtige und dabei doch maßvolle irische Abgeordnete sprachen nach ihm. Alle stellten es in bestimmtester Weise in Abrede, daß sie eine Loslösung Irlands von England, die Aufrichtung einer irischen Republik (wie sie die Feinde wollen) beabsichtigen; ihr Streben sei nur auf eine Personal-Union mit gesondertem Parlament gerichtet. Es existire allerdings, so gaben sie zu, ein Häuflein in ihrer Heimath, das die völlige Trennung wolle. Aber diese seien an Zahl gering und würden erst Erstarbung hoffen dürfen, wenn sich alle Bemühungen auf Herstellung einer Personal-Union als fruchtlos erwiesen. Auch die nachfolgenden Redner drückten Herrn Gladstone ihre Anerkennung aus und erkannten die segensreiche Wirkung der „Landbill“ an; ohne Erlaß derselben würde Irland heute in hellem Aufstande sich befinden.

Der Premierminister Gladstone war zu antworten genöthigt; man hatte ihn indirekt an die Versprechen gemahnt, die er gemacht,

ehe er Minister war. Er sagte, der Gegenstand sei zu ernst und tiefgreifend, als daß er sich so nebenbei in der Debatte über die an die Königin zu richtende Antwortadresse behandeln lasse. Auch seien die Herren sich offenbar noch nicht vollkommen klar darüber, wie die gewünschte Personal-Union herzustellen sei und welche Befugnisse einem gesondertem irischen Parlamente beigelegt werden sollten. Eine eigene Provinzial- und Kreisverwaltung für Irland hätte er immer befürwortet, und er würde auch dahingehende Gesetze schon im vorigen Jahre vorgelegt haben, wenn nicht die Homeruler-Abgeordneten durch ihre fortwährenden Störungen eine Berathung unmöglich gemacht hätten.

Mit diesen Erklärungen waren die Homeruler sehr zufrieden, weit weniger aber die Gegner Gladstones, die Konservativen, die in den Zugeständnissen des Premierministers einen Versuch der Zerstückelung des britischen Inselreiches erblickten.

Tagespolitik.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Normal-Innungstatuts auf Grund des Reichsgesetzes vom 16. Juli 1871 zur weiteren Beschlußfassung mit dem Bemerkten zugegangen, daß der Entwurf den Bundesregierungen bereits direkt zugefertigt ist. Der Entwurf umfaßt 76 Paragraphen und ist mit zahlreichen Erläuterungen bezüglich der entsprechenden Bestimmungen der Gewerbegesetzgebung versehen. Der deutsche Landwirtschaftsrath beschloß, über den Antrag des Referenten in der Münzfrage, Professor Richter, den Reichskanzler zu ersuchen, auf die Beseitigung und die Entwerthung des Silbers durch das Zustandekommen internationaler Verträge hinzuwirken, die motivirte Tagesordnung.

Montag Mittag empfing der Deutsche Kaiser Wilhelm den neuernannten und in Berlin eingetroffenen französischen Botschafter Baron v. Courcel, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte und später auch von der Kaiserin Augusta empfangen wurde.

Die österreichischen Behörden haben jetzt alle Hände voll mit den Untersuchungen über panslawistische Umtriebe zu thun. In Lemberg haben weitere Verhaftungen stattgefunden und auch auf ungarischem Boden ist man zweier russischen Sendlinge, Petrovics und Christics, habhaft geworden, gegen welche der Minister des Innern eine energische Untersuchung angeordnet hat. — Vom Aufstandesgebiete meldet man, daß die hauptsächlichsten Landstraßen von den Insurgenten gesäubert wären und daß der Aufstand im Abnehmen begriffen sei.

Die schweizerische Bundesbehörde beabsichtigt, zur Theilnahme an der Feier der Vollendung des Gotthardt-Tunnels u. a. die Mitglieder des deutschen Reichstages einzuladen.

Die Partei Gambettas erleidet eine Niederlage nach der andern. Die Kammer ließ den von den Gaubettisten zum Vizepräsidenten gewünschten Kandidaten durchfallen und der Premierminister Freycinet kündigte dem famosen Ministerresidenten Roustan in Tunis in halbamtlicher Weise an, daß seine Abberufung bevorstehe; das will so viel heißen, als er möge „aus Gesundheitsrücksichten“ um seine Entlassung bitten.

Die erfolgte Ausweisung eines russischen Nihilisten, Namens Sawrow, aus Frankreich, erregt großes Aufsehen. Die Ausweisung ist, wie die Verfügung des Ministers besagt,

erfolgt, weil Sawrow in Frankreich öffentlich Geldsammlungen für die Nihilisten veranstaltet hat und dadurch sein Aufenthalt im Lande die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet. Doch will Freycinet ein Gesetz einbringen, nachdem künftig nur solche Ausländer ausgewiesen werden können, gegen welche eine gerichtliche Verurtheilung vorliegt.

Mit welchen Schwierigkeiten die Regierung in Irland zu kämpfen hat, ergibt sich aus dem Umstande, daß gegenwärtig vor dem Landpacht-Gerichte nahezu 70 000 Fälle der Erledigung harren. Wegen Nichtzahlung der Pachtgelder haben in den letzten drei Monaten 1724 Ausweisungen von Pächtern stattgefunden. Da hält es schwer, selbst mit den besten Gesetzen und den besten Beamten Ordnung zu schaffen.

Entgegen der kriegerischen Sprache mancher russischen Zeitungen während der letzten Woche (die auch in einem Theil der deutschen Presse ihren Widerhall gefunden haben) macht sich jetzt eine starke Stimmung bemerkbar, die aus Rücksichten der Zweckmäßigkeit dem Frieden das Wort redet. Die Wiener „Presse“ meldet, daß Tausende und aber Tausende in Rußland sich in Verwünschungen gegen die Friedensstörer, die Panlawisten ergehen, welche durch ihr „verbrecherisches, scheinheiliges, leichtsinniges Treiben“ zum Kriege zu drängen suchen.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 17. Febr. Nachdem längere Zeit trockene und schöne Witterung herrschte, hat sich ein Umschlag eingestellt, indem die vorletzte stürmische Nacht uns eine Schneedecke brachte und heute träufelt ein wohlthätiger Regen hernieder. Wohlthätig ist derselbe deswegen, weil schon vielfach sich Wassermangel eingestellt hat und weil das Feld recht sehr die Feuchtigkeit bedarf. Wie vom Heuberg berichtet wird, herrscht dort in einzelnen Orten solcher Wassermangel, daß man aus Eischollen Wasser zu gewinnen sucht; an anderen Orten muß man das Wasser weit her führen und tragen; in Bubsheim wird seit mehreren Tagen von 11 bis 12 Uhr Mittags jedem Bürger 1 Kübel voll Wasser zugemessen und wird beschränkt, diese Ausheilung einstellen zu müssen. Der Umschlag der Witterung dürfte deshalb allenthalben gern gesehen werden.

Stuttgart, 14. Febr. Wegen fahrlässiger Tödtung der 22 Wochen alten Mara Berner in Bothnang standen gestern der 61jährige Colporteur Dav. Fr. Gramm von Bothnang und der Apothekergehilfe Sam. Zuhann, 27 Jahre alt, vor der II. Strafkammer. Der erstere verschrieb dem an Brechruhr kranken Kinde Opiumtinktur, der letztere dispensirte es und das Kind starb nach zwei Tagen an Opiumvergiftung, Gehirnlahmung, obgleich Zuhann behauptete, er habe nur 3 Tropfen Opiumtinktur in 3/4 Gramm Weingeist verdünnt abgegeben. Gramm, der notorisch nichts von Heilkunst versteht, aber viel Kurpfuscherei treibt, erhielt 9 Monate Gefängnisstrafe, Zuhann 6 Monate.

Stuttgart, 16. Febr. (Corresp.) „Der Stuttgarter Inzepsprozeß nebst Randglossen. Von Dr. med. Eugen Bilfinger, Arzt in Stuttgart.“ so heißt eine über den Prozeß Jöpprit handelnde 8 Druckseiten starke Druckschrift, welche alles Dasjenige hervorhebt, was bei der Verhandlung des Prozeßes Jöpprit zu Ungunsten des Angeklagten nach der Ansicht des Verfassers ungerechtfertigter Weise zum Vorwurf gemacht worden ist. Uebrigens hat Herr August Jöp-

preis selbst Berufung eingelegt und die Sache wird daher nochmals zur Verhandlung kommen.

Stuttgart, 16. Febr. (Corresp.) Die Abreise S. M. des Königs nach Florenz wird dem Vernehmen nach nächsten Donnerstag den 23. Februar mit dem Nachcurrierzug 2 Uhr 47 Minuten erfolgen. Der Aufenthalt Seiner Königlichen Majestät wird dem Vernehmen nach auf etwa 2 Monate sich erstrecken.

Stuttgart, 16. Febr. (Corresp.) Heute fand vor der Strafkammer des 1. Landgerichts Stuttgart die Strafverhandlung gegen den früheren Weichenwarter Ansel von Maichingen wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges statt. Derselbe wurde der Anklage des ersten Staatsanwalts Dr. Lenz gemäß, für schuldig befunden und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Nordstetten bei Horb, 15. Febr. Die Leiche Dr. Berthold Auerbachs war seit gestern im hiesigen Rathhaus aufgebahrt; von diesem bewegte sich heute um 2 Uhr der Leichenzug gegen den Gottesacker. Voran zog die Schuljugend unter Leitung ihrer Lehrer, ihnen schlossen sich die bürgerlichen Kollegien an, darauf kam die Feuerwehr mit umflorter Fahne und Trauerschärpen, in der Hand Palmbblätter tragend. Dann folgte der reichbekränzte vier-spännige Leichenzug, hinter demselben die Leidtragenden, darunter die Wittve und 4 Kinder des Verewigten, die israelitische Selbstlichkeit und viele heimathliche und auswärtige Begleiter. Wir bemerkten darunter eine Vertretung der „Germania“ in Tübingen, das Doppelquartett der dortigen akademischen Liedertafel, sodann viele einzelne Verehrer und Freunde Auerbachs, so den badischen Ministerialpräsidenten Ellstätter, den bad. Generalintendanten Edlen Gans zu Buttky, Prof. Dr. v. Bischer aus Stuttgart u. s. w. Am Grabe eröffnete das Tübinger Doppelquartett die Trauerfeier durch den weihelichen Gesang: „Neker den Sternen wohnt Gottes Friede“ von Flemming. Hierauf hielt der Rabbiner Dr. Silberstein eine ausgezeichnete, erhebende Grabrede, ein schönes Grabgebet wurde von dem Lehrer und Vorsänger Strauß gesprochen. Nach diesem trat Prof. Dr. v. Bischer an das Grab und hielt dem Dichter einen Nachruf, welcher Auerbachs Leben und dichterische Bedeutung in kurzen kraftvollen Zügen charakterisirte. Weiter sprachen am Grabe Herr Sal. Marx aus Berlin, ein Freund Auerbachs, Prof. Dr. v. Köstlin aus Tübingen, welcher im Auftrag der dortigen Hochschule einen Kranz niederlegte. Der Senior der Burschenschaft „Germania“ widmete dem alten Burschenschaftler einen Lorbeerkranz, Dr. Wilhelm Vollmer ebenso im Auftrag des J. G. Cotta'schen Verlags. Fritz Auerbach sprach im Namen der Loge zur aufgehenden Morgenröthe in Frankfurt a. M.; Stud. Bötheler legte im Namen der akademischen Liedertafel einen Kranz am Grabe nieder; Adolf Zahn sprach im Namen der Neuen bad. Landeszeitung in Mannheim;

Dr. Lohmeyer aus Berlin im Namen des „Symposion“ und des deutschen Schriftstellerbundes in Leipzig. Weitere Kränze wurden gespendet von Sr. K. H. dem Großherzog von Baden, vom literarischen Club in Berlin, von dem Schriftsteller-Verein „Concordia“ in Wien, von dem Männergesang-Verein in Bonn, von dem Verein der Berliner Presse, von Paul Heyse, Friedrich Spielhagen, Ferdinand Hiller, von mehreren jüdischen Gemeinden, mehreren Zeitungsredaktionen (darunter N. fr. Presse und Nat.-Ztg.) u. s. w. Beileids-Depeschen und Schreiben hatten Se. Majestät der König von Württemberg, Se. Hoheit der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, die Schillerstiftung in Weimar, der Novellist Gottfried Keller in Zürich u. a. gespendet. Den Schluß der erhebenden Feierlichkeit bildete wiederum ein Gesang der akademischen Liedertafel: Perffisches Nachlied. So ist denn der Dichter in die heimathliche Erde zurückgekehrt; ihr dankbarer Sohn war er stets, auch in der Ferne geblieben, er war sich bewußt und bethätigte es in seinen schönsten Gestaltungen, daß hier die starken Wurzeln seiner Kraft ruhten, und es ist ein schöner und poetisch wahrer Abschluß des reichen, nach vielen Seiten fruchtbaren Lebens von Berthold Auerbach, daß der müde Wanderer nach vollendetem Laufe im Friedhof des Schwarzwälder Heimathdorfes seine Ruhe findet.

Aus dem Hohenlohe'schen, 14. Febr. schreibt man dem „St.-A.“: Der Zwischenhandel mit Liegenschaften und die sogenannten „Hofmeckereien“ nehmen in unserer Gegend nachgerade in bedenklicher Weise überhand. Gibt es doch Orte, in welchen Güterhändler schon seit einer längeren Reihe von Jahren alle feilen Liegenschaften ankaufen und ein Hofgut nach dem anderen parzellenweise veräußerten. Von Gebäulichkeiten, welche die Größe und Einrichtung zu 60–80 Morgen Gütern haben, sind schon die Grundstücke bis auf etliche wenige Morgen wegverkauft worden. Die Käufer solcher Ueberbleibsel haben dann bloß große Gebäulichkeiten zu unterhalten, aber wenig darin aufzuheben. Man muß mit Bedauern wahrnehmen, daß durch den leidigen Zwischenhandel mit Liegenschaften nicht nur das Brod, sondern auch die Wohnung des ärmeren Mannes vertheuert wird und daß die Hofmeckereien namentlich jungen Bürgern oftmals Veranlassung geben, sich eine Schuldenlast aufzubürden, welche sie bei ungünstigen Zeiten dem sicheren Untergang zuführt. Wo aus einer Gemeinde jahraus jahrein von fremden Güterhändlern das Geld fortgetragen wird, da muß es mit dem Wohlstand in derselben den Krebsgang gehen.

Crailsheim, 14. Febr. Nachdem schon vor ca. fünf Vierteljahre bei der hiesigen israelitischen Einwohnerschaft durch 36 Steuerwächter viele Hausfuchungen wegen Verdachts der Kapitalsteuerdefraudation vorgenommen wurden, kamen gestern früh wieder diese gefährdeten Gäste, die Steuerwächter, und das Gericht als

Untersuchungskommission, um in mehreren Häusern, wo der gleiche Verdacht vorliegt, Hausfuchung vorzunehmen; über das Ergebnis dieser Maßregel verlautet nichts Bestimmtes.

Während der Fahrt des am 12. d. früh von Ellwangen nach Crailsheim fahrenden Zuges gerieth der Postwagen in Brand, wobei ein großer Theil seines Inhalts ein Raub der Flammen wurde. Entstehungsurache noch unbekannt.

Eine von der Ulmer Polizei zur Anzeige gebrachte Milchfälscherin wurde von dem Landgericht Memmingen zu 15 Tagen Haft, 25 M. Geldstrafe und zur Bezahlung der wenigstens 200 M. betragenden Unkosten verurtheilt. Es dürfte dies ein Denkwürdiges auch für die Colleginnen der Verurtheilten sein.

Ein Dienstknecht des Dekonomen Nimmelle in Fleischwangen, welcher seit drei Tagen herrlich und in Freuden in der dortigen Sonnenwirtschaft lebte, wurde dann wegen eines an Nimmelle verübten bedeutenden Geldbetrugs von der braven Landjägersmannschaft festgenommen und mit ca. 600 M. in Gold dem Amtsgerichte zu Ravensburg überliefert.

(Brandfälle.) In Langenargen ist in der Baumann'schen Mahl- und Söhmühle, genannt Mittelwühle, ein Brand ausgebrochen. Bei dem starken Wind ist die Mühle vollständig abgebrannt. Das Feuer wurde durch einen 5jährigen Knaben durch Anzünden von Stroh eingelegt. — In Oggershausen O. A. Riedlingen brach am 13. d. in dem Hause von Privatier Lauz Feuer aus, welches dasselbe zum größten Theil zerstörte. Von den Mobilien wurden die werthvollsten gerettet; die Nachbarhäuser blieben unbeschädigt. Entstehungsurache noch unbekannt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Heilbronn kam der Kärcher F. Mörz, als er in einen Hofraum Kohlen einfuhr, während das Pferd anzog, zwischen die Banne und eine Mauer, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt und sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. — Bauer Rube von Unterurbach führte dieser Tage Reisack. Auf dem Heimweg kam der Wagen an einem Bergabhang ins Rollen und konnte, da auch Glatteis vorhanden war, nicht mehr angehalten werden, wobei derselbe dem Fuhrmann beide Beine sowie einen Arm abbrückte. Der Verunglückte wurde auf den Bärenhof verbracht, woselbst er unter unsäglichen Schmerzen bald verschied.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkurs-Verfahren eingeleitet: Gustav Adolf Mörz, zum „Ochsen“ in Oberbüchelheim; Julius Ebenhoch, Kaufmann in Eßlingen; Carl Schlund, Mechaniker in Deggingen, entwichen; Friedrich Falter, Kaufmann in Untergruppenbach; Reiffing und Oberholz, gemeinschaftlich geführtes Gerbereigebäude in Weil der Stadt; Paul Wied, Maurers Wittve, Anna Maria, geb. Höflin in Biberach; Firma S. und A. Laupheimer, Herrenkleider- und Herrenwäsche-Fabrikations-Geschäft in Ulm; August Lehle, Tagelöhner in Birkelhardt; Ernst Maximilian Meyer, gew. Kaufmann von Gansstätt; Johannes Hof, Kaufmann in Oberurbach; Wirthner

Der Schützling des Landpfarrers.

Von A. Mürenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

10.

Kapitän Torquil lächelte. Dies Lächeln hatte nichts von demjenigen eines Theaterbösewichts und dennoch traute ihm die Pfarrerin nicht.

Der Kapitän bemerkte die ungünstige Wendung und versuchte den besseren Eindruck wieder aufzurichten.

„Ich sehe, Frau Jenner, Sie theilen meine Abneigung gegen Bestrafungen, und würde beruhigt sein, wenn Sie und Ihr Herr Gemahl mir rathen würden, auch in diesem Falle die Gerichte nicht in Anspruch zu nehmen. Hilaria Pullen ist eins der gewissenlosesten Geschöpfe. Sie glaubte die gute Frau Mildmay ganz in ihrer Gewalt zu haben. Mich haßte sie, weil sie sah, daß sich diese bei mir Rath erholt. Sie vermutete, daß ich einigen Einfluß auf sie übte — vielleicht hatte sie recht. Aber wenn dem so war, so beweist das Testament, das meiner Frau nur unbedeutende fünfzig Pfund jährlich zusprach, wie ich diesen benutzte. Das Weib war in Bezug auf die Größe ihrer eigenen Erbschaft — so ansehnlich diese auch war — bitter enttäuscht. Wütend auf ihre verstorbene Herrin, wütend auf mich, wütend auf meine arme Frau, als sie die erhoffte Beute ihren Händen entschlüpfen sah, faßte sie den Plan, mit dem Kinde zu entweichen. Sie ist ein Frauenzimmer von außerordentlicher Verstellungsgabe, unendlich schlau und rachsüchtig. Was sie über mich spricht, ist mir natürlich gleichgiltig. Es kann nicht ärger sein, als das, was sie wieder und wieder, sobald es ihren Zwecken entsprach, über ihre todt Herrin gesagt hat. Ich habe sie bei so vielen und fürchterlichen Lügen ertappt, daß ich ihr kein Wort mehr glaube. In Folge dessen — was mich die Gerechtigkeit gegen die arme dahingeschiedene Alice Mildmay zu erwähnen zwang — sagte ich ihr, daß sie unseren Dienst am nächsten Morgen verlassen müsse, und sie entfloß über Nacht

mit dem Kinde, welches Frau Mildmay in ihrem Beisein und in den feierlichsten Worten meinem Schutze anempfohlen hatte.

Während er so sprach, erhob die alte Dame, die schon wieder irre zu werden anfing, plötzlich ihre Augen und sah diejenigen des Kapitäns wie in tödtlichem Triumph forschend auf sich gerichtet. Dies machte sie aufs neue mißtrauend. Sie erhob sich und sagte kühl und scharf:

„Wollen Sie die Güte haben, Herr Kapitän, mir in klaren Worten zu sagen, welchen Wunsch Sie eigentlich Betreffs des Kindes meiner verstorbenen Verwandten haben?“

„Ich möchte um die Freundlichkeit bitten, die Kleine herunterbringen zu lassen damit ich mich durch den Augenschein von der Identität überführen kann. Wollen Sie das thun?“

„Nein, mein Herr!“

Der Kapitän fing an, aus der Rolle zu fallen, und lachte kurz und boshaft auf. „Und darf ich,“ sagte er mit blühenden Augen, immer blässer und spitzer werdend, „nach dem Beweggrunde zu dieser mir unerklärlichen Entschliegung fragen?“

„Er bog sich dabei vornüber und sah ihr scharf ins Gesicht. Mit der Kritik kam Frau Jenner der Muth.

„Ich lasse das Kind nicht herunterbringen, weil Sie es ergreifen und mit sich fortnehmen könnten. Nichts kann mich bewegen, mich von ihm zu trennen, ehe das Gesetz entschieden hat, wer es behalten soll. Sie werden es nicht zu sehen bekommen, Herr, haben Sie die Güte, Ihren Besuch zu beenden.“

„Ist das Ihr letztes Wort, Frau Jenner?“

„Ja.“

Er verbeugte sich und gieng zur Thür hinaus.

Die Pfarrerin machte einen tiefen Knix und wollte, in der Voraussetzung, daß er das Haus zu verlassen beabsichtige, eben die Klingel ziehen, als sie ein Geräusch vernahm, das sie veranlaßte, so geschwind wie möglich nachzueilen.

und Schönewald, offene Handelsgesellschaft, Posamentenfabrik in Stuttgart, Eugenstr. 6. Theilhaber: Franz Schönewald, Kaufmann, Rudolf Reuber, Kaufmann, beide in Stuttgart; Otto Pfaff, Kaufmann in Stuttgart (Kasernenstr. 21.); David Hoffheimer, Kaufmann in Ulm. Inhaber der Firma D. Hoffheimer, Kurzwaaren-Gesellschaft in gros.

Deutsches Reich.

Frankfurt, 15. Febr. Das Frankfurter Journal enthält in seiner Nr. 123 N.-M.-Bl. folgenden Bericht: Der konservative Verein hielt am gestrigen Abend unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer v. Seydewitz seine Monatsversammlung ab, in der Herr Redakteur Treiber aus Stuttgart über den jüngsten Pariser Börsenkraus sprach. Nach dem uns zukommenden Referat sagte der Redner etwa Folgendes: Um in Zukunft solche den Volkswohlstand vernichtende Krisen unmöglich zu machen, müsse die Regierung und mit ihr die Volksvertretung an ein Gesetz über die Börse denken, denn wenn der Staat den Schwachen vor dem Starken zu schützen habe, müsse er auch den Einfältigen vor den hinterlistigen Kniffen schlauer Betrüger zu wahren suchen. Die Mittel, die der Redner zur Bekämpfung des „Giftstromes“, der von der Börse ausgehe, anzuwenden empfiehlt, sind verschieden. Vorerst sei eine Umsatzsteuer sehr gerechtfertigt, denn wenn bei dem Verkaufe einer Liegenschaft 1 bis 1½% bezahlt würden, könne man doch von den Mobilien, dem Kapital, unmöglich nur 20 Pfg. oder bei Spekulationskäufen nur 1 M. auf ausländische Spielpapiere, deren Neellität erst festgestellt werden müsse, sei eine hohe Steuer zu legen, um sie aus Deutschland hinauszutreiben. Es würde wohl Deutschland nichts schaden, wenn der Handel mit österreichischen Kreditaktien verboten werde, auch würde ein Gesetz zu erlassen sein, daß gekaufte Wertpapiere baar bezahlt werden müßten, wodurch der schwindelhaften Spekulation ein Damm gesetzt werden dürfte. Ferner müsse jede Zeitung, die sich zu Börsenzwecken gebrauchen lasse, energisch bestraft werden. Der Unfug, wie er hier getrieben werde, sei zu arg. Bestehe doch die Usance, größere Blätter mit 1% am Emissionskapital zu theiligen! Zum Beweise, daß solches vorkomme, verliest der Vortragende einige Briefe. Aus den begleitenden Bemerkungen gieng unzweifelhaft hervor, daß er ein hiesiges Organ meinte. Er sagte auch, die Möglichkeit liege vor, daß er in den nächsten Tagen hier in Frankfurt diese Briefe mit Angabe von Namen bekannt geben werde! Ihr Inhalt bezog sich auf die Theilnahme eines Presbiteriums an einer italienischen Spekulation. Sei die Zeitung wirklich so bezahlt worden, wie die Briefe behaupteten, nemlich mit 1% an den Emissionen, so müsse sie schon Millionen verdient haben. Habe ihr Besitzer auch Millionen wieder ausgegeben, so bleibe ihm doch noch genug übrig, um hohe Ausgaben für sein Blatt machen zu können. Weiter be-

merkte er dann, die Börse müsse ein Statut erhalten und alle Gründungen müßten überwacht werden, namentlich dürften keine Aktien ausgegeben werden, bevor sie nicht der Volkswirtschaftsrath geprüft hätte. Mit den Worten: „Die Herrschaft des Großkapitals muß gebrochen werden!“ schloß er seinen von den vielen Anwesenden bejubelten Vortrag. Nach dem üblichen Dankesvotum schloß Herr Pfarrer v. Seydewitz mit einem Hoch auf den Kaiser die Versammlung.

Eine erschütternde Szene spielte sich vergangene Woche auf dem Kirchhofe in Nusbach bei Triberg ab. In dem Momente, da der Sarg mit der Leiche eines 15jährigen, an Starrkrampf verstorbenen Mädchens in's Grab hinabgelassen wurde, fiel die bei der Beerdigung anwesende Mutter desselben, von Schmerz übermannt, um. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein unverhofftes Ende bereitet.

Eine Großbäuerin im badischen Oberlande sandte ihrer seitherigen Ober-Magd den Tag vor ihrer Verheirathung ein gewöhnliches, farbiges Taschentuch als Hochzeitsgeschenk mit dem Bemerkten: als Anerkennung für ihre treu geleisteten Dienste. In dasselbe aber steckte jedes der fünf Kinder einen Fünfmarschein. Der Beschenkten war „das gewöhnliche Tüchlein“ eine zu geringe Gabe und schenkte sie, ohne weiter nachzusehen, dasselbe in ihrer Erregtheit einem zufällig anwesenden Handwerksburschen, der es einsteckte. Gegen Abend erfuhr dieselbe, was in dem Tüchlein war; aber der Handwerksbursche war über alle Berge!

Mannheim, 13. Febr. Eine Wechselstempelsteuer-Defraudation en gros hat einem hiesigen Großindustriellen, Herrn Böhringer, Besitzer einer chemischen Fabrik, eine Strafe von 86,500 M. zugezogen. Derselbe hatte längere Zeit hindurch seine Wechsel auf das Ausland im Portefeuille behalten und dieselben erst 10 Tage vor dem Verfall zum Versandt gegeben, wobei er glaubte, im Sinne des Wechselstempelsteuergesetzes § 1, Abs. 2, zu handeln, welcher lautet: „Die vom Inlande auf das Ausland gezogenen, nur im Auslande und zwar auf Sicht oder spätestens innerhalb 10 Tagen nach dem Tage der Ausstellung zahlbaren Wechsel, sofern sie vom Aussteller direkt in das Ausland remittirt werden, sind stempelfrei.“ Die defraudirte Steuer betrug zusammen 1700 M.; es mußte daher der Defraudant den 50fachen Betrag mit obengenannter Summe baar bezahlen. Ein aus dem betr. Geschäft entlassener, jetzt in Karlsruhe conditionirender Commis hat die Sache zur Anzeige gebracht und gleichzeitig der Behörde Mittheilung darüber zugehen lassen, daß sein früherer Principal zu niedrig in der Kapitalrentensteuer eingeschätzt sei. In Folge dessen hat der Großindustrielle es vorgezogen, neu zu taxiren; es soll die hierfür nachträglich zu zahlende Summe sich auf über 160,000 M. belaufen.

Aus der Pfalz, 15. Febr. Der Rhein

hat gegenwärtig einen so niedern Wasserstand, daß man trockenen Fußes durch das Bett des Rheins bei Ketsch auf die gegenüberliegende Insel gelangen kann. — In Folge des niederen Wasserstandes sind gegenwärtig auch wieder die römischen Kastellruinen im Rhein bei Altrip bloßgelegt. Dieselben befinden sich hart am badischen Ufer, vom Lande ohne Ueberfahrt erreichbar und kann man bequem auf denselben umhergehen. Im Wasser ist noch ein Gewölbebogen sichtbar.

(Sehr zweckmäßig.) Das kgl. Bezirksamt Mindelsheim in Bayern hat angeordnet, daß alle Kirchenthüren so abgeändert werden müssen, daß sie sich nach außen öffnen und es soll dieser Auftrag bis zum 20. Februar vollzogen sein.

Mainz. Der neue Hafen war dieser Tage der Schauplatz einer aufregenden Szene, indem ein junger Mann in der Mitte des Hafens auf dem Eise einbrach und unter sank, so daß nur noch Kopf und Hände sichtbar waren. Verzweifelt rief er um Hilfe. Wohl sahen viele Schlittschuhläufer diesem Jammerbilde zu, es wagte jedoch lange keiner, sich zu nähern, um hilfsreiche Hand zu bieten, bis endlich ein Offizier auf Schlittschuhen herbeieilte, sich zwei bis drei Schritte vor dem Unglücklichen der Länge des Körpers nach auf das Eis legte, die Hände ausstreckte und den Gesunkenen mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser hervorholte.

Handel und Verkehr.

Altenstaig, 17. Febr. Der Viehmarkt am 15. Febr. war wie der letzte sehr stark befahren. Es herrschte ein reger Verkehr und wurde namentlich in Zugvieh bei guten Preisen viel umgesetzt. — Dem Schweinemarkt waren viele Käufer zugeführt, jedoch fanden dieselben geringe Nachfrage und waren billig erhältlich; Milchschweine dagegen kosteten bis zu 25 M. pr. Paar.

Altenstaig.
Schrannen-Zettel
vom 15. Februar 1882.

Neuer Dinkel . . .	9 40	9 10	8 60
Haber	7 80	7 50	7 20
Gerste	10 —	9 90	9 80
Weizen	12 80	12 20	11 70
Roggen	11 —	10 80	10 50
Linsen	— —	12 —	— —
Linsen-Gerste . . .	— —	9 —	— —
Weißkorn	— —	10 —	— —

Lebensfrüchte.

Der Mensch darf nur irgend ein Feld, sei es, welches es will, mit rechtem Ernst und Antheil bebauen, um täglich zu neuen Erscheinungen und Beobachtungen zu erwachen.

Bührten.

Gott ist das Licht, das selber nie gesehen, alles sichtbar macht und sich in Farben verkleidet. Nicht dein Auge empfindet den Strahl, aber dein Herz dessen Wärme.

Jean Paul.

Torquil gieng nicht nach der Ausgangstür, sondern mit großen und hastigen Schritten die Treppe hinauf. Das Schicksal wollte, daß die Kleine eben schrie, und der Laut geleitete ihn nur zu sicher nach der Kinderstube. Die alte Dame schrie vor Schreck ebenfalls und folgte ihm nach.

11.

Frau Jenner vergaß thatsächlich ihre Würde und rannte in der vollen Bedeutung des Wortes dem Herrn nach, der die Stufen hinaufstürzte.

Hatte Kitty Bell auch wirklich die Thür verschlossen? War jemand bei dem schreienden Kinde? Was wird der wüthende Mensch beginnen? Wird er es sofort umbringen oder bei den Beinchen packen und so forttragen?

Tausende solcher schrecklichen Gedanken durchkreuzten sich in ihrem Kopfe und sie schrie im Hinauslaufen:

„Kitty, Thür zu! Thür zu! Kitty!“

Dazwischen weinte die Kleine; aber zu ihrer Beruhigung wurden auch die Stimmen der Frauen von innen vernehmbar.

Der Kapitän ergriß die Thürklinke und riß heftig daran herum. Es war eine wuchtige eiserne Thür mit einem Schlüsselloch so groß, wie die an den heutigen Haushüren; sie widerstand zu Frau Jenners größter Freude.

„Aufgemacht!“ sagte Kapitän Torquil.

„Nein, nein!“ schrie die Pastorin.

Die Frauen im Zimmer verstummten und der Kapitän rief im Tone unversellter Wuth:

„Aufgemacht!“

„Nein! Nein! Nicht!“ durchschallte Frau Jenners Geschrei das ganze Haus.

Torquil gab der Thür einen wüthenden Fußtritt. Umsonst. Dann trat er mehrere Schritte zurück und warf sich mit der Schulter und Seite dagegen und — Himmel und Erde! Was ist das?“

Die Thür war an und für sich fest genug — fest wie die hölzernen Mauern

Alt-Englands. — Auch Schloß und Riegel waren in Ordnung, aber ach, die eiserne an die Thürbelleidung eingeschraubte Zwinge, welche den Riegel aufnimmt, war bei einer Gelegenheit, wo Schrauben nötig und nicht zur Hand waren, von dem würdigen Pfarrer all dieser bis auf eine einzige beraubt worden.

Sie gab der Wuth des letzten Angriffs nach, stog mit schrecklichem Geklapper zwischen die Besatzung des Zimmers, die Thür schwang sich samt Schloß und Schlüssel vibrierend herum, und der Belagerer stürzte, bleich vor Kampfeswuth, durch die Bresche ein.

Frau Jenner, von ihrem vize-mütterlichen Instinkt getrieben, folgte ihm laut kreischend nach. Auch Frau Jolly heulte und Kitty Bell versepte mit demselben Fluch dem Feinde eins an den Kopf, daß ihm die Ohren hinter dem schwarzen parfumirten Haar davon brummen. Kapitän Torquil aber besetzte sich auf so unzarte Art von der Hand, die seinen Kragen gepackt hatte, daß sich die heldenmüthige Verteidigerin halb im Kreise herumdrehte und mit ihrem ganzen nicht unbedeutenden Gewicht auf den Polsterstuhl der Wärterin zu sitzen kam, von wo aus sie einen Augenblick ganz verwirrt Umschau über das Schlachtfeld hielt.

Dies benutzend, keugte sich der Kapitän über das Bettchen und umfaßte das Kind, ehe noch eine der Frauen sich von ihrer Verblüffung erholen konnte.

Damit schien alles vorbei — noch ein paar Sekunden und Torquil konnte mit seiner Beute die Treppe hinuntergeeil und in seinen Wagen gestürzt sein, um Golden Friars so schnell hinter sich zu lassen, wie es die Peitsche eines durch Trinkselder angepornten Postillons möglich machte.

Aber dahin sollte es nicht kommen. In diesem kritischen Augenblick warf ein kraftvoller Ruck im Genick den Kapitän nach rückwärts, daß er taumelte und beinahe zu Boden stürzte.

„Das ist ja recht hübsch,“ sagte die Stentorkimme von Tom Shalles.

(Fortsetzung folgt.)

**Pfalzgrafenweiler.
Fahrrad-Verkauf.**

Am Freitag den 24. Februar wird im Hause des Michael Schleich, gew. Gastwirths hier, eine Fahrrad-Auktion abgehalten, wobei zum Verkauf kommt:

Futter, Stroh, Korn, Gerste, Weizen, 3 Faß Most, 1 Faß Wein, 3 Fässer Brauntwein, leere Fässer, Wirthschaftsgeräthe, 1 Wagen und sonstiges Hausgeräthe.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr.

Waifengericht.

Altenstaig.
8—10 Centner

**Haber- oder Dinkel-
Stroh**

werden zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

10—12 Pfund

schöne Gutfedern

sind dem Verkauf ausgesetzt.
Von wem? sagt die Redaktion.

Simmersfeld.

Ein ordentlicher jüngerer

Geselle

findet sogleich Stelle bei
Schmiedmeister Wurster.

Altenstaig.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre
H. Wochele,
Zimmermann.

Nach Hilfe suchend,

durchsteigt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankensfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die berühmtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Altenstaig.

Siegellack

und
flüssigen Seim

empfehl

W. Nieker.

**Deutscher Phoenix,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.**

Segründet im Jahre 1845.

⊗ Versicherungssumme: 2030 Millionen M., Grund-Capital 9,428,580 M., Baare Reserven 2,722,482 M.
Diese, seit dem Jahre 1845 bestehende und in allen deutschen Staaten zugelassene Gesellschaft hat sich durch umsichtige Geschäftsleitung, wie durch liberale und beschleunigte Regulirung von Brandschäden ein vorzügliches Zutrauen in den weitesten Kreisen erworben. Hinsichtlich ihrer Solidität, ihrer Garantie-Mittel und ihres Geschäfts-Gebietes nimmt sie eine der ersten Stellen unter den deutschen Versicherungs-Gesellschaften ein.

Der Deutsche Phoenix versichert gegen **Feuerschaden**: Waaren, Mobilien, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernte, Ackergeräthe, Getreideschober (Diemen, Felmen), überhaupt alle beweglichen Gegenstände, welche durch Brand zerstört oder beschädigt werden können. — Die Prämien sind sehr mäßig und fest, und es ist ein beachtenswerther Vortheil, daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Zu jeder weiteren Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen ist gerne bereit der Agent in

Altenstaig

Buchdruckereibesitzer W. Nieker.

Altenstaig Stadt.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Straßenbaues im obern Nagoldthal werden bezüglich der Beherbergung und des Aufenthalts von Fremden der Einwohner-schaft nachstehende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung gebracht:

1., Personen, welche Wohnungen, Bohnungelasse oder Schlafstellen vermietthen, sind verpflichtet, diejenigen, welche sie in Miethe nehmen, innerhalb 8 Tagen nach deren Einzug der Ortspolizei-Behörde anzuzeigen;

2., Dienstherrschaften und Gewerbeinhaber sind gehalten, den Eintritt neuer Dienstboten, Lehrlinge, Gehilfen oder Arbeiter innerhalb 8 Tagen nach dem Dienst-Eintritt der Orts-Polizei-Behörde anzuzeigen;

3., Neu anziehende Personen sind verpflichtet, sich bei der Orts-Polizei-Behörde innerhalb 8 Tagen von dem Tag ihres Anzugs an, schriftlich oder mündlich anzumelden, auch sich auf Verlangen über ihre Staats- und Heimath-Angehörigkeit und über ihre sonstigen persönlichen und Familien-Verhältnisse genügend auszuweisen.

4., Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu acht Tagen wird nach Art. 15 des Pol. Str. Ges. bestraft

wer den Vorschriften in Betreff der Beherbergung von Orts-fremden, des Ausweises über Staats- und Gemeinde-Angehörigkeit beim Anzug in eine Gemeinde, der Anzeige von Wohnungsmietthen oder von dem Eintritt von Dienstboten, Lehrlingen, Gemeinbegehilfen oder Arbeitern entgegenhandelt.

Man sieht sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß Nichterhaltung vorstehender Vorschriften, unachtsamlich abgerügt wird.

Den 17. September 1881. Stadtschultheißenamt.

Altenstaig.

Sonntag den 19. d. M.

findet Nachmittags 3 1/2 Uhr im Waldhorn hier die

Hauptversammlung des Gewerbevereins

statt.

Tagesordnung:

- 1.) Mittheilungen über die Landesgewerbeausstellung vom Vorstand.
- 2.) Rechenschaftsbericht des Vorstands, Kassenbericht und Neuwahl des Ausschusses.
- 3.) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Ausschuß.

des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen



Stollwerck'sche empfehlen in Originalpackung
Chocoladen in Altenstaig Chr. Burg-
und **Cacaos** hard, Conditor; in Nagold
H. Gauss, Conditor.

Nach Amerika

tägliche Beförderung mit Postdampfschiffen 1. Classe
über

**Bremen, Hamburg, Antwerpen-Liverpool,
Amsterdam.**

Für Deckpassagiere mit der direkten königlichen Kronlinie
Amsterdam-New-York

einschließlich zwei Centner Freige-pack ab Mannheim **ausnahmsweise billig.**

Zu Accordabschlüssen empfehlen sich die General-Agentur

**Albert Starke in Stuttgart,
Olgastraße 31,**

und die Agenten:

in **Altenstaig: W. Nieker,** Buchdruckereibesitzer.

„ **Nagold: Gottlob Knodel,** Kaufmann.

Holz-Verkäufe.

Schieringen. Am Dienstag den 21. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde 59 Stämme Lang- und Klobholz mit 59,75 Fm. Reßgehalt.

Calw. Am Montag den 20. d. Mts. aus den Stadtwaldungen Mäbig, Eichelacker und Falkenstein: 110 Stück Derbstangen (Hopfenstangen von 8 bis 13 Met. lang), 70 St. Reißstangen (schwächere Hopfenstangen), 160 Stück dto. (Zaun- und Bohnensteden), 150 buchene Wellen, 3160 Nadelholzwellen und 12 Flächenloose. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr am Rentheimer Staigle.

Selshausen. Aus dem hiesigen Gemeinewald Rapp u. Auchtberg kommen am Mittwoch den 22. Februar, von Vormittags 9 Uhr an, 449 Stück Lang- und Klobholz mit 341 Fstm., worunter mehrere schöne Glaserforchen; am Donnerstag den 23. Februar, von Vormittags 9 Uhr an, 321 Raummeter Scheiterholz und 4760 Bund Reis zum Verkauf. Zusammenkunft im Ort.

Stadtgemeinde Nagold. Am Dienstag den 21. d. M. kommen aus Distrikt Stillberg, Abtheil. Sommerhalde, hinterer Teichwald und Brunnenhäuptle 18 Km. eichene Scheiter u. Brügel, 2 Km. eichenes Stockholz, 200 Km. Nadelholzscheiter und Brügel, 7 Km. Nadelholz-Stockholz, 700 Laubholz- und 1800 Nadelholzwellen zum Verkauf. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der alten Nagold-Hatterbacher Staige oben beim Wegzeiger.

Revier Enzklösterle. Am Montag den 20. Februar, Mittags 12 Uhr, auf dem Rathhaus in Wildbad aus Wanne 3, Hirschkopf 1 und 5, Langehardt 15 und Scheidholz der Hut Sprollenhäus: 4059 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz, worunter 2219 St. Forchen, mit 2510 Fm.

Revier Reichenbach. Am Mittwoch den 22. d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Reichenbach: 469 Forchen mit 545 Fm. 677 Forchen mit 503 Fm. zus. 1146 Forchen mit 51 Fm. 1., 240 Fm. 2., 488 Fm. 3. und 269 Fm. 4. Preisklasse, im Ganzen mit 1048 Fm. 281 Stämme Tannen- und Fichten-Lang- und Klobholz mit 298 Fm. meist 1. und 2. Klasse.

Frankfurter Goldkurs

vom 15. Februar 1882.

20-Frankenstücke . M. 16. 22—26

Englische Sovereigns 20. 40—45

Dufaten 9. 53—58

